

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Helmut Ottenjann: Aus der Arbeit des Heimatbundes für das Oldenburger
Münsterland 1985/86

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Helmut Ottenjann

Aus der Arbeit des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland 1985/86

Das seit Jahren bei allen Bevölkerungsschichten in Stadt und Land zu beobachtende Bemühen, mehr über die eigene Geschichte und die der Region zu erfahren, hat keineswegs nachgelassen, ist offensichtlich noch im Steigen begriffen. Eindrucksvolles Ergebnis dieses Strebens nach Erkenntnis und Orientierung durch ein Ergründen und Befragen der Geschichte sind die zahlreichen, mit großem Engagement und oft mit erstaunlichem Spürsinn erstellten Orts- und Gemeindechroniken. In den Jahren 1985/86 wurde auch im Oldenburger Münsterland eine erfreuliche Zahl dieser regionalbezogenen Geschichtsdokumentationen veröffentlicht. Die Flut der immer noch ansteigenden Zahl der Museumsneugründungen ist gleichfalls ein Symptom unserer Zeit bei der Suche nach eigener Vergangenheit und Identität; auch im Oldenburger Münsterland ist der Wunsch nach lokalen Museums-Identitätssammlungen unüberhörbar; und in der Tat kann die heimatkundliche Sammlung bei dieser Spurensicherung nach Eigengepräge eine wirkungsvolle Rolle übernehmen. Denn der in ein Heimatmuseum überführte und dort konservierte historische Gegenstand – ob Arbeitsgerät, Möbel, Bild oder Kleidung – kann wieder zur „Urkunde“ für die Zeit werden, wenn er für die Region oder sogar für eine bestimmte Sozialschicht identifizierbar bleibt. Sodann ist der Museologe in der Lage, das durch menschliches Können Geschaffene mit Hilfe umfänglicher wissenschaftlicher Quellenaufbereitung wieder mit dem notwendigen Kontext der Zeit zu umgeben; mit dieser Methode wird aus dem künstlich geschaffenen Gegenstand, dem „Artefakt“, ein sprechender und für die Geschichte der Alltagskultur unentbehrlicher „Sachzeuge der Geschichte“. Bei dieser Arbeitsteilung kommt es zu einer gegenseitig befruchtenden Kooperation zwischen Museum und lokaler Sammlung.

Das merklich gestiegene Interesse an der Geschichte und die spürbar zunehmende Verantwortung für eine menschenwürdige Um-

weltgestaltung motivierten die Leiter und Mitglieder der einzelnen Ausschüsse des Heimatbundes (Ausschuß für Geschichte, Ausschuß für plattdeutsche Sprache, Ausschuß für Auswandererkontakte sowie Ausschuß für Umweltschutz und Landschaftspflege und Ausschuß für Naturkunde) zu überaus reger Teilnahme und wirkungsvoller Öffentlichkeitsarbeit in Wort und Schrift.

Es ist die satzungsgemäße Aufgabe des Heimatbundes, die gemeinsame Geschichte des Oldenburger Münsterlandes zu erhellen und „begreifbar“ zu dokumentieren. In dieser Intention bemühte sich der Vorstand des Heimatbundes aufgrund neuer Gegebenheiten und Befunde, eine Grenzfixierung und Platzausgestaltung für das altehrwürdige Desum-Gericht bei Emstek zu erreichen. Nach W. Bockhorst war das Gogericht auf dem Desum vom Mittelalter bis zur Neuzeit das wichtigste Gericht im Bereich des Niederstifts und seit dem 16. Jahrhundert sogar Berufungsinstanz für die Gerichte der münsterschen Ämter Cloppenburg und Vechta. Der Desum-Gerichtsplatz, jetzt luftbildarchäologisch wiederentdeckt und im Zuge jüngster Straßenbaumaßnahmen neu zu gestalten, ist eine exzeptionelle Stätte der Rechtssprechung und Verwaltung für die Bevölkerung im Niederstift Münster, eine über Jahrhunderte tradierte Kommunikationsstätte der Bevölkerung dieser Region gewesen und kann jetzt zu einer Identitätsstätte gemeinsamer Geschichte der Landkreise Vechta und Cloppenburg werden. Es ist mehr als erfreulich, ein unübersehbares Signal eines Bekenntnisses zu der verpflichtenden gemeinsamen Geschichte sowie zum Miteinander in entscheidenden Fragen der Gegenwartsbewältigung, daß alle drei für die zukünftige Ausgestaltung der Desum-Stätte verantwortlichen Kommunen, der Landkreis Vechta, der Landkreis Cloppenburg und die Gemeinde Emstek, ihre volle Unterstützung bei der Bewältigung dieses Projekts zugesagt haben. Die im Jahre 1986 getroffene Grundsatzentscheidung zur Neugestaltung der Desum-Stätte soll im Jahre 1987 unter der „Federführung“ des Heimatbundes in einvernehmlicher Absprache mit den beteiligten Kommunen in die Tat umgesetzt werden.

Münsterlandtag, am 19. Oktober 1985 in Cloppenburg:
Aus Anlaß der 550-Jahrfeier der Stadt Cloppenburg fand der Münsterlandtag des Heimatbundes 1985 in der Kreisstadt Cloppenburg statt. Der Kundgebungstag begann mit einer an Eindrücken reichen Rundfahrt durch die Stadtgemeinde, beginnend bei der Krapendorfer St. Andreaskirche und endend mit der Besichtigung der restaurierten Burgturm-Fundamente der „Cloppen-

burg“. Zu Beginn der Kundgebung konnte Bürgermeister Bernd Thonemann weit über 350 Münsterländer begrüßen. In seiner Ansprache stellte er u. a. heraus, daß heute nicht auf Heimat und Vergangenheit sowie Tradition verzichtet werden könne; wer das tue, verzichte auf die eigene Geschichte. Auf dem Cloppenburg Münsterlandtag wurde erstmalig eine neue Form des Münsterlandtages erprobt, denn es wurde eine „Münsterland-Mappe“ in Form einer programmatischen Rede des Präsidenten des Heimatbundes, Hans Roter, vorgelegt, auf die in einem Korreferat vom Landrat des jeweiligen gastgebenden Landkreises geantwortet wird, in diesem Fall vom Landrat des Landkreises Cloppenburg, Georg Bührmann.

Präsident Roter verwies in der „Münsterland-Mappe“ ausdrücklich auf die ungewisse Zukunft des Gutes Lage, auf den Umweltschutz in unserer Region sowie auf die ökologischen Gegebenheiten — besonders für die Landwirtschaft in dem agrarstrukturierten Raum Südoldenburg. Landrat Bührmann stellte bei dieser Gelegenheit heraus, daß der Heimatbund ein wichtiges Organ in Südoldenburg sei, der die heimatlichen Belange beobachtet, Anregungen aufnimmt, ordnet und als Mahner die kulturellen Belange des Oldenburger Münsterlandes tatkräftig vertritt. In Sachen „Gut Lage“ sei auch der Heimatbund gefordert, hier ein geistig-kulturelles Begegnungszentrum für die Südoldenburger mitzugestalten.

Zum gleichen Thema der Denkmäler in Südoldenburg äußerte Präsident Roter: „Bereits im Jahre 1984 hatte der Heimatbund mit Sorge darauf verwiesen, daß das ein oder andere Baudenkmal unserer Region vom Verfall bedroht ist. Hingewiesen wurde damals auf das Gut Lage und das Gut Calhorn in der Gemeinde Essen. Mittlerweile ist das Gut Calhorn zum Abbruch freigegeben und das Gut Lage steht — trotz intensiver Diskussion — als Bau ruine, als Herausforderung an unsere Gesellschaft. Es ist jedermann klar, daß große Summen der öffentlichen Hand nur investiert werden können, wenn die zukünftigen Besitzverhältnisse geklärt werden können und eine im Sinne der Öffentlichkeit vertretbare Nutzungsmöglichkeit aufgezeigt werden kann. Alle verantwortungsvollen Stellen sollen sich erneut darum bemühen, eine allseits vertretbare Nutzungsmöglichkeit ausfindig zu machen. Eigentümer, Gesellschaft, Kommunen und Denkmalinstitut sind zum gemeinsamen Denken und Handeln aufzurufen. Die Beispiele Calhorn und Lage sind aber auch Signale dafür, daß es mehr als dringlich ist, daß die beiden Landkreise Cloppenburg

und Vechta die ihnen noch verbliebenen Baudenkmäler, und das sind nicht viele im Vergleich zu anderen niedersächsischen Landkreisen, endlich inventarisieren lassen. Wenn dies mit eigenen Kräften nicht geleistet werden kann, dann gilt es, politisch aktiv zu werden und das dafür zuständige Niedersächsische Denkmalinstitut zu bewegen, diese Denkmallisten endlich zu erstellen. Bezüglich inventarisierter Denkmäler sind die Landkreise Cloppenburg und Vechta in Niedersachsen unrühmliche sogenannte weiße Flecken auf der Landkarte.“ Wie die Arbeit um den Naturschutz im Landkreis Cloppenburg auf eine neue Basis gestellt werden soll, erläuterte Landrat Georg Bührmann: „Der Naturschutz ist seit dem 1. Dezember 1985 aus dem Rechtsamt, bzw. früher Ordnungsamt, ausgegliedert worden und wird mit drei Ingenieuren und einem neu eingestellten Dipl.-Ingenieur des höheren Dienstes nunmehr in einem eigenständigen „Amt für Naturschutz und Landschaftspflege“ sachgerechter denn zuvor betreut. Zwei Biologen unterstützen als ABM-Zeitkräfte die Erfassungen von wertvollen Landschaftsteilen in einer Biotopkartierung. Ein Mühlenprogramm jedenfalls ist beim Landkreis Cloppenburg in der Beratung, und es sollen alle Windmühlen hinsichtlich ihrer Bedeutung für das Orts- und Landschaftsbild, der industriellen Entwicklungsgeschichte und hinsichtlich ihres Bauzustandes untersucht werden. Es werden Hinweise für den Schutz, für die Renovierung und die Pflege erwartet und Entscheidungen für die Förderung getroffen werden, und zwar unter den Gesichtspunkten der Wirtschaftlichkeit und Zumutbarkeit.“ Klar waren auch die Ausführungen der Repräsentanten von Heimatbund und Landkreis zum Naturschutz und zu ökonomischen und ökologischen Erfordernissen. Landrat Bührmann führte dazu aus: „Wir betrachten es seit Jahren als eine sozialpolitische Aufgabe, das Erholungsgebiet Thülsfelder Talsperre für unsere Bürger zu entwickeln, Menschen an die Natur heranzuführen und ihnen Naturerlebnisse zu bieten. Den erholungssuchenden Menschen soll auch damit die Pflicht und die Verantwortung um die Naturerhaltung bewußt werden. Zu beklagen sind aber die jüngsten Bestrebungen des behördlichen Naturschutzes, unterstützt durch einseitige Forderungen des außerbehördlichen Naturschutzes, den Naturschutz isoliert aus den Gesichtspunkten des Artenschutzes zu betrachten und für die Menschen ein absolutes Betretungsverbot in Naturschutzgebieten zu erlassen. Es muß gefordert werden, daß Naturgebiete nicht ausschließlich für die Pflanzen oder für die Tiere da sein können, sondern nach dem Naturschutzgesetz auch für die Menschen.“

Nicht weniger deutlich äußerte sich Präsident Roter zu Problemen des Umweltschutzes: „Forderungen des Umweltschutzes werden immer stärker als existentielle Anliegen begriffen. Die Landesregierung hat wiederholt herausgestellt, daß Belastungen der Umwelt vermieden und die Lebensverhältnisse nicht in unzumutbarer Weise beeinträchtigt werden sollen. Deshalb müssen ökologische und ökonomische Erfordernisse unter Berücksichtigung auch mittel- und langfristiger Gesichtspunkte zum Ausgleich gebracht werden. Bei fortschreitenden Zielkonflikten ist den ökologischen Belangen Vorrang einzuräumen, den kommenden Generationen sind intakte Lebensgrundlagen zu überantworten.“ Lob und Anerkennung wurde der gastgebenden Stadt Cloppenburg ausgesprochen: „Die Stadt Cloppenburg hat einen Landschaftsenschutzplan erstellt, eine auch für die anderen Kommunen vorbildliche Analyse und Vorgabe für landschaftspflegerische Maßnahmen. Die Stadt Cloppenburg hat außerdem ein neues Kommunikationssystem für den Umweltschutz etabliert, ein „Umwelt-Telefon“ als Frühwarnsystem und Erstinformation für Unklarheiten und Probleme mit der Umwelt in der Region. Dies kann vielleicht helfen, Ängste abzubauen, Ungewißheiten unbürokratisch zu beseitigen, die Überschaubarkeit in der Gemeinde zu optimieren. Dieser Versuch scheint dem Heimatbund lobenswert und sollte auf seine Übertragbarkeit hin analysiert werden.“

Ein weiterer Höhepunkt des Kundgebungsteils war der Festvortrag von Dr. Günter König, Industrie- und Handelskammer Oldenburg: „Zur Lage und Struktur der Wirtschaft im Oldenburger Münsterland.“ Der Festredner stellte für die wirtschaftliche Entwicklung des Süddoldenburger Raumes eine günstige Prognose: „Süddoldenburgs Wirtschaftsstruktur erscheint mir gerüstet, sich im anbahnenden Aufschwung mit an die Spitze zu schieben.“ Steigende Exportüberschüsse und eine verstärkte Nachfrage nach Investitionsgütern im Inland hätten dazu beigetragen, daß ein gewisser Optimismus aufgekommen sei. Auch die in Süddoldenburg erstmals überstiegene 12 %-Grenze bei den Exporten beweise, welche Reserven in der Region vorhanden seien. Allerdings gebe es heute das Phänomen eines wirtschaftlichen Aufschwungs mit gleichzeitig hoher Arbeitslosigkeit. Süddoldenburg habe in den vergangenen 20 Jahren einen Wechsel in seiner Entwicklung mitgemacht, der vielfach im Gegensatz zum Bundestrend liege. Die wesentlichen Grundlinien dieses Wandels seien: stärkeres Wachstum des süddoldenburgischen Wirtschaftsraumes, Hinwendung zur Industrialisierung mit einer teilweisen engen Verknüp-



fung zwischen Industrie und Landwirtschaft, Geburtenüberschüsse und Wanderungsgewinne mit ihren in vielfacher Hinsicht negativen Folgen für die Arbeitsmarktsituation, Nord-Süd-Gefälle, insbesondere im Landkreis Cloppenburg, mit einer wirtschaftlichen Konzentration im Süden des Kreises. Dr. König plädierte für die Unterstützung bereits ansässiger Betriebe, die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur, die Stärkung des Fremdenverkehrs und für eine verstärkte Wirtschaftsförderung.

Posthum wurden auf dem Münsterlandtag 1985 zwei verdiente Münsterländer zu Ehrenmitgliedern des Heimatbundes ernannt: Rektor a.D. Franz Dwertmann aus Cappeln und Prof. Dr. Wilhelm Hanisch aus Vechta. In der Urkunde der Ehrenmitgliedschaft für *Franz Dwertmann* heißt es: „Franz Dwertmann wurde am 16. Januar 1914 im saterländischen Sedelsberg des Landkreises Cloppenburg geboren. Im Jahre 1937 übernahm er seine erste Lehrerstelle in Markhausen; diesem Ort und seiner pädagogischen Berufung blieb er in mehr als vier Jahrzehnten treu und ergeben. Aus seiner im Jahre 1942 geschlossenen Ehe mit Maria Ellerkamp aus Markhausen gingen vier Söhne und eine Tochter hervor, heute alle erfolgreich in ihrem Beruf tätig. Überschaut man die Stationen und Werke seines Wirkens, entdeckt man die hohe ethische Maxime seines Handelns: uneigennütziger Dienst am Mitmenschen. Auch Franz Dwertmann blieb es nicht erspart, Soldat sein zu müssen, verwundet zu werden und in Kriegsgefangenschaft zu geraten; acht schwere Jahre opferte er so von seinen besten Mannesjahren. Er gehörte zu der Generation, die nach einem verlorenen Krieg den Wiederaufbau von Staat und Gesellschaft an zugewiesener Stelle, beseelt von einer neuen Idee, tatkräftig mitgestaltete. Hauptstationen seiner weiteren Pädagogenlaufbahn waren Neumarkhausen und Cappeln. Die von Franz Dwertmann geleitete Mittelpunktschule zu Cappeln zählte zuletzt über 19 Klassen. Als sich Cappeln und Emstek zu einem neuartigen Schulverband zusammenschlossen, übernahm Franz Dwertmann die Leitung der „Hauptschule mit Orientierungsstufe“, die über mehr als 35 Klassen verfügt. Im Jahre 1978 trat Franz Dwertmann in den wohlverdienten Ruhestand, übte aber seine vielen ehrenamtlichen Aufgaben weiterhin und in verstärktem Maße aus. 25 Jahre lang war er Vorstandsmitglied des Heimatbundes und führte dessen Kassengeschäfte als Schatzmeister seit dem Jahre 1960 umsichtig und gewissenhaft. Dem Redaktionsausschuß des Jahrbuches für das Oldenburger Münsterland gehörte er von Anbeginn an an, und in den 17 von ihm mitherausgegebenen Jahrgängen die-

ses Jahrbuches ist er stets auch als Autor besonders auf den Gebieten der Erzählkunst in heimischer Mundart sowie der Schulgeschichte erfolgreich tätig gewesen. Über viele Jahre leitete er im Heimatbund den Ausschuß für plattdeutsche Sprache, entdeckte und förderte viele Talente und organisierte zahlreiche plattdeutsche Lesewettbewerbe für die Jugend. In vielen Schriften präsentierte er sich als Meister der plattdeutschen Sprache. Franz Dwertmann fühlte sich bewährter Tradition verpflichtet und war stets aufgeschlossen für das gute Neue in unserer Zeit. Franz Dwertmann hat sich um das Oldenburger Münsterland verdient gemacht. In Würdigung seiner vielfältigen Verdienste um unsere Heimat verleiht ihm posthum der Heimatbund für das Oldenburger Münsterland durch einstimmigen Beschluß der Delegiertenversammlung die Ehrenmitgliedschaft.“

Die Urkunde der Ehrenmitgliedschaft für *Professor Dr. Wilhelm Hanisch* lautet: „Wilhelm Hanisch wurde am 29. Juni 1915 im böhmischen Rokitnitz als Sudetendeutscher geboren und wurde nach dem verlorenen Zweiten Weltkrieg gezwungen, seine Heimat zu verlassen. Seine verheißungsvoll begonnene Universitätslaufbahn wurde dadurch jäh unterbrochen, ein Schicksal, an dem er viele Jahre schwer zu tragen hatte. Dr. Wilhelm Hanisch hatte seine Habilitation „Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des Deutschen Reiches unter König Wenzel, 1376-1419“ noch an seiner Heimatuniversität Prag abschließen können; da sie aber nach dem Umbruch von 1945 als vernichtet galt oder von der neuen Regierung unter Verschuß gehalten wurde, war sie für ihn nicht greifbar. Dieses Kriegsschicksal unterbrach auf schmerzlichste Weise die vorgezeichnete Karriere über die Habilitation zur Dozentur und Professur im Fach Geschichte. Nach einigen Jahren der Suche nach einer neuen gesicherten Existenz, übernahm Dr. Wilhelm Hanisch im Jahre 1949 die Stelle des Bibliothekars der damaligen Pädagogischen Hochschule zu Vechta und verblieb in dieser Position bis zum Jahre 1980. Dr. Wilhelm Hanisch faßte Fuß in einer neuen Heimat, heiratete die Südoldenburgerin Agnes Varelmann aus Cappeln, die ihm eine Tochter und einen Sohn schenkte, und mit vorbildlicher Beharrlichkeit und viel Fleiß erforschte er nun die mittelalterliche Geschichte des Oldenburger Landes sowie die seiner zweiten Heimat, des Oldenburger Münsterlandes. Aus dem umfänglichen Schriftwerk von Professor Dr. Wilhelm Hanisch seien nur wenige Publikationen genannt: Die historische Monographie „Rastedensia“ sowie „Südoldenburg — Beiträge zur Verfassungsgeschichte der deutschen Territorien“.

Diese bedeutenden Veröffentlichungen zur mittelalterlichen Geschichte des Oldenburger Landes fanden ein weites Echo und bewiesen, in welchem großem Umfeld der Geschichte Wilhelm Hanisch zu Hause war, in wie starkem Maße er Regionalforschungen in den Kontext der Zeit einzufügen wußte. Wilhelm Hanisch war auch zusammen mit Franz Hellbernd der Initiator und Herausgeber der „Beiträge zur Geschichte der Stadt Vechta“, eine Reihe, die bereits über vier Lieferungen verfügt. Zahlreich sind seine Abhandlungen in Zeitschriften und Festschriften über die Christianisierung in unserer Region, über die mittelalterliche Geschichte Südoldenburgs. Von Anbeginn an bis zu seinem Tod war er unersetzlicher Leiter der Heimatbund-Arbeitsgemeinschaft „Geschichte“, und er gestaltete genau 106 Arbeitssitzungen in dieser Arbeitsgemeinschaft; aus diesen „Geschichts-Nachmittagen“ erwachsen zahlreiche Publikationen unterschiedlicher historischer Thematik. Professor Dr. Wilhelm Hanisch hat sich um das Oldenburger Münsterland verdient gemacht. Der Heimatbund für das Oldenburger Münsterland würdigt das bedeutende Lebenswerk von Professor Dr. Wilhelm Hanisch, das sich in hohem Maße der Geschichte und dem Menschen dieser Region widmete und verleiht ihm auf einstimmigen Beschluß der Delegiertenversammlung die Ehrenmitgliedschaft im Heimatbund für das Oldenburger Münsterland.“

Musikalisch umrahmt wurde der Münsterlandtag in Cloppenburg vom Akkordeonorchester der Kreismusikschule des Landkreises Cloppenburg unter der Leitung von Herrn Reiner Sindermann.

Beiratssitzung, am 1. März 1986 in Mühlen:

Die jährlich einmal stattfindende Beiratssitzung, an der außer dem Vorstand auch die Vorsitzenden der einzelnen Heimatvereine, die Leiter der Ausschüsse, die gewählten Beiratsmitglieder sowie die Ehrenmitglieder teilnehmen, dienen der Aussprache geleisteter und der Anregung zukünftiger Heimatbundarbeit; entsprechend erfolgte ein ausführlicher Bericht der Geschäftsführung über alle Aktivitäten heimatkundlicher Arbeit im Jahre 1985. Der Schatzmeister, A. Thye-Lokenberg, trug den Haushalt 1985 in seinen Ein- und Ausgaben vor und gab das Ergebnis des Rechnungsprüfungsamtes des Landkreises Vechta zu diesem Haushalt bekannt. Die Beiratsmitglieder unterbreiteten Vorschläge zur Ausgestaltung des Heimatbundjahres sowie des Haushaltsplanes 1986. Über die Drucklegung und über den Vertrieb des Jahrbuches 1986 berichtete Rektor Franz Hellbernd, Gestaltungswünsche für

das Jahrbuch 1987 wurden vorgetragen und dem Redaktionsausschuß weitergeleitet. Die Vorsitzenden der einzelnen Ausschüsse berichteten ebenso ausführlich über ihre Arbeiten, Publikationen, Vorträge und öffentlichen Veranstaltungen.

Delegiertentag, am 19. April 1986 in Lindern:

Auf der Delegiertentagung in Lindern übertraf die Beteiligung alle Erwartungen, denn über 200 Vertreter der dem Heimatbund angeschlossenen Heimatvereine hatten sich eingefunden. Bürgermeister Alfons Schewe und Gemeindedirektor Paul Hußmann verstanden es, ihren Heimatort als gastfreundliche Gemeinde zu präsentieren, vor allem bei der instruktiven Rundfahrt vor Beginn des Delegiertentages. Sie demonstrierten, daß Lindern am Aufschwung der Zeit, am Wandel in Wirtschaft und Kultur teilgenommen, die Forderungen der Zeit erkannt hat und sie tatkräftig zu meistern versucht.

Präsident Roter wies zu Beginn seiner Begrüßungsansprache auf den großen Strukturwandel auf dem Lande hin, der neue Maßnahmen und verstärkten Einsatz der Heimatfreunde erfordere. Der Präsident betonte, die Heimat- und Ortsvereine seien selten zuvor so gefordert gewesen, an der Modernisierung und Neugestaltung ihrer Siedlungen aktiv vor Ort mitzuwirken, ihre Kenntnisse und Wünsche den amtlichen Planern zu vermitteln. Der Heimatbund appelliere daher an die Heimatvereine und an die in Heimatfragen Verantwortlichen, bereits für die frühe Phase der Planung ihre Mitarbeit anzumelden und ihre Rechte auf Mitsprache durchzusetzen. Im Mittelpunkt des Delegiertentages stand der Vortrag von Vermessungsobererrat Wulf Woyke, Dezernent des Amtes für Agrarstruktur und Flurbereinigung in Oldenburg, mit dem Thema: „Dorferneuerungsmaßnahmen im Oldenburger Münsterland“. Was mit diesen Maßnahmen erreicht werden kann und soll, erläuterte der Referent an Hand von drei Beispielen, an denen das Amt für Agrarstruktur mitgewirkt hatte: Holdorf, Bösel und Ermke. Das Land Niedersachsen stellt für die Erfüllung dieser Aufgaben Mittel bereit. Damit soll die besondere Eigenart der Dörfer und Orte gestärkt und erhalten werden. Mit den Dorferneuerungsmaßnahmen sollen Anstöße für eine sinnvolle Dorfentwicklung und für weitere private und öffentliche Investitionen gegeben werden. Der Referent ging davon aus, daß der radikale Strukturwandel auf dem Lande Veranlassung ist, klare Zielvorstellungen in den Dörfern zu entwickeln. Gemeinden und Bürger seien gleichermaßen zum Handeln aufgefordert. Bisher liegen in

Hannover beim Landwirtschaftsministerium über 1.000 Anträge auf Dorferneuerung vor. 452 Orte sind in die Planung aufgenommen worden. Für eine Erfolgskontrolle sei es noch zu früh, die erhoffte Auswirkung auf eine wirtschaftliche Belebung könne sich erst später zeigen. Als erstes gelungenes Beispiel stellte W. Woyke den Ort Holdorf vor, wo ein neuer und überzeugender Ortsmittelpunkt entstanden ist. Als Mangel dieses bereits abgeschlossenen Verfahrens wurde festgestellt, daß die Bürger hier noch nicht ausreichend beteiligt gewesen seien. In Bösel hingegen sei man hinsichtlich der Bürgerbeteiligung an der Gestaltung des Ortsparkes einen Schritt weiter gekommen. Das Land Niedersachsen hat für dieses Vorhaben modellhaft zwölf Dörfer ausgesucht, zu denen auch Ermke (Gemeinde Molbergen) gehört. Jedes Modell wurde hinsichtlich besonderer Probleme aufgenommen, in Ermke ging es um das Verhältnis Landwirtschaft und Wohnen und die Gestaltung des Ortsmittelpunktes. Der Referent machte deutlich, daß Dorferneuerung eine äußerst komplexe Aufgabe ist und zu den Selbstverwaltungsaufgaben der Gemeinden gehört, die Kreativität, Einsicht und Mut erfordern. Woyke schloß seinen instruktiven Vortrag mit dem Appell: „Bemühen wir uns alle gemeinsam um eine gedeihliche Entwicklung unserer Dörfer.“ Der weitere Verlauf des Delegiertentages stand im Zeichen der Berichte der Geschäftsführung und des Schatzmeisters. Für 1985 gab es folgenden Jahresabschluß: Gesamteinnahmen = 55.223,18 DM, Gesamtausgaben = 57.264,43 DM, Mehrausgaben = 2.042,25 DM; Bestand aus 1984 = 5.023,35 DM; Bestand per 31. 12. 1985 = 2.981,10 DM. Im Schlußbericht des Rechnungsprüfungsamtes des Landkreises Vechta heißt es: „Diese Jahresabschlüsse sind richtig gerechnet. Die Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln wurden für Ausgaben des Heimatbundes verwendet. Das Rechnungsprüfungsamt des Landkreises Vechta hat keine Bedenken, wenn für das Geschäftsjahr 1985 Entlastung erteilt wird.“ Entsprechend erteilten die Delegierten dem Schatzmeister und dem Vorstand die Entlastung für das Jahr 1985.

Wie vielseitig die Arbeit des Heimatbundes ist, zeigt die Themenvielfalt der *Ausschußberichte*. Dankbar wurde der Tatkraft des verstorbenen Vorsitzenden des Geschichtsausschusses, Prof. Dr. Hanisch, gedacht. Als sein Nachfolger wurde Realschulrektor August Wöhrmann aus Vechta vorgestellt. Engagiert berichteten Bernd Beckermann und Josef Themann über die Kontaktreisen zu den ausgewanderten Süddoldenburgern in Nordamerika und in Brasilien. Auch über die nächste, für 1987 geplante Brasilienreise

wurde referiert. Die vom Beirat des Heimatbundes erarbeiteten Vorschläge zur Gestaltung des Heimatbundjahres 1986 wurden einhellig gebilligt. Mit besonderer Freude wurde der überaus erfolgreiche Vertriebs des Jahrbuches 1986 zur Kenntnis genommen. Präsident Roter überreichte zum Abschluß der Delegiertentagung dem Linderner Bürgermeister Alfons Schewe ein Protokollbuch, um die Gründung eines Heimatvereins in Lindern anzuregen.

Wanderfahrt, am 28. Juni 1986:

Der Heimatverein Goldenstedt, der 1986 sein 25jähriges Bestehen feiern konnte, hatte zur Wanderfahrt in den Raum Goldenstedt eingeladen. Den sommerlichen Temperaturen entsprechend beteiligten sich an dieser Fahrt des Heimatbundes etwas weniger Gäste als sonst üblich. In Goldenstedt wurde zunächst die Kirche St. Gorgonius besichtigt. Pastor Westendorf stellte das im Jahre 1908 im neogotischen Stil erbaute Gotteshaus vor, nachdem der Heimatvereinsvorsitzende und Gemeindedirektor Alfred Scholübers die Heimatfreunde begrüßt hatte. Eine Wanderung durch das Mühlbachtal bis zu den Tanger Teichen war überaus beeindruckend; ein schöner Wanderweg mit vielen Brücken über den Mühlbach führte durch den Wald, vorbei an fruchtbaren Feldern, den Tanger Teichen und endete in Tange, wo die Busse bereits warteten, um die Wanderfreunde ins Goldenstedter Dreiecksmoor zu bringen. Eine Fahrt mit dem „Moorexpreß“ durch die weite Moorlandschaft brachte viele Einsichten und Naturerlebnisse. Man sah große, maschinell abgetorfte Flächen, aber auch die Renaturierungsmaßnahmen weiter Teile des Dreiecksmoores. Das Wachstum torfbildender Moose konnte vor Ort beobachtet werden, Flora und Fauna werden erhalten, und dankenswerterweise sind auch die Torfwerksbesitzer gemeinsam mit den Vechtaer Naturfreunden an den Renaturierungsmaßnahmen interessiert. Nach einer Kaffeepause im Gasthaus Oesting in Goldenstedt ging es zum Erholungsgebiet Hartenbergsee. Auf der Freilichtbühne bot der Heimatverein zum 25jährigen Jubiläum ein Sonderprogramm; plattdeutsche Erzählungen und Gedichte wurden vorgelesen, und Gesangsvorträge wechselten ab mit Sketchen und geschichtlichen Hinweisen. Alle Fahrtteilnehmer waren von den Sehenswürdigkeiten und Vorträgen in Goldenstedt beeindruckt.

Studienfahrt, am 31. August 1986:

Leer, Emden, Leybucht, Greetsiel, Norden, Dornum, Aurich — das waren die Etappenziele, die die vier Busse anliefen, mit denen der

Heimatbund über 200 Heimatfreunde auf seiner Studienfahrt ins benachbarte Ostfriesland führte. Landschaft und Eigenarten Ostfrieslands wie Geest und Marsch bei Wind und Wolken sowie Regen und Sonnenschein lernten die Heimatfreunde unter der Leitung von Dr. H. Ottenjann kennen. Erstes Ziel der dreizehnstündigen Fahrt war die Hafenstadt Leer, eine der ältesten christlichen Missionsstätten Ostfrieslands. Von der „alten Waage“ aus unternahm man eine Besichtigung der neu gestalteten Altstadt. Zu den größten Automobil-Umschlagplätzen Europas gehört Emden. Das Museum im alten Rathaus mit seiner berühmten Waffensammlung, der Rüstkammer, wurde nach einer Einführung durch Museumsdirektor Dr. Eichhorn besichtigt. Die verschiedenen Sammlungen des Ostfriesischen Landesmuseums gaben einen Einblick in die wechselvolle Geschichte dieses Landes. Der Leiter des Emder Hafenamtes stellte die Hafenanlagen vor und erläuterte das Zukunftsprojekt, den Ausbau des Dollarts. In der Nähe Greetsiels wurde den Heimatfreunden das Projekt „Küstenschutz Leybucht“ vorgestellt. Die Leybucht ist die letzte noch offene Meeresbucht an der ostfriesischen Küste. Verheerende Sturmfluten hatten ihre große Ausdehnung bewirkt. Durch Anlegung von Deichen soll das Land zurückgewonnen werden. Als letzte Eindeichung wurde 1950 mit dem Bau des Störtebekerdeiches begonnen. Nach dem Mittagessen bestand für alle Teilnehmer die Gelegenheit, das kleine Fischerdörfchen mit dem historischen Kutterhafen, Greetsiel, kennenzulernen. Das alte Sieltor, die Zwillingsmühlen und die engen Gassen mit den kleinen Fischerhäusern prägen den Ort, der zur Samtgemeinde Krummhörn gehört. In Norden besuchte man die Ludgerikirche, nach 1235 wurde der älteste Teil als Einraumkirche errichtet. Noch heute zeugt die Ludgerikirche von der Bedeutung der einstigen Hafenstadt, die durch viele Deichbauten zur Landstadt wurde. Der Ort Dornum, auf einer Geestinsel liegend, hat zwei bedeutende Bauwerke aufzuweisen, die besichtigt wurden: Auf einer Warft liegt die Bartholomäuskirche, ein rechteckiger, einschiffiger Backsteinbau mit Glockenturm aus dem 13. Jahrhundert; die aufwendigen Inneneinrichtungen dieser Kirche stammen vorwiegend aus dem 17. Jahrhundert und verleihen dem Innenraum eine ganz besondere Note. Das Wasserschloß Dornum, oft als „Perle Ostfrieslands“ bezeichnet, dient heute als Schulgebäude. Aurich war für die Münsterländer Heimatfreunde die letzte Besichtigungsstation. Nach einem ausgedehnten Stadtbummel ging es gegen Ende eines langen eindrucksvollen Tages wieder heimwärts.

Museumsdorf Cloppenburg 1985

Im Jahre 1985 erzielte das „Museumsdorf Cloppenburg – Niedersächsisches Freilichtmuseum“ einen herausragenden Besucherrekord; denn seit der Wiedereröffnung dieses Freilichtmuseums nach dem Zweiten Weltkrieg (1947) wurde es inzwischen von über sieben Millionen Personen besichtigt, ein Spitzenergebnis unter den Freilichtmuseen und kulturhistorischen Museen der Bundesrepublik Deutschland. Die siebenmillionste Eintrittskarte erwarb ein Schüler einer ostfriesischen Grundschulklasse aus Möhlenwarf; ihm und seiner Klasse offerierte das Museumsdorf Cloppenburg die Möglichkeit, eine Woche lang in Rollenspielen die historische Realität auf dem Lande im Cloppenburger Freilichtmuseum nachzuempfinden. Der Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kunst, Dr. J.-T. Cassens, überreichte dem Gewinner in Anbetracht dieses einmaligen Museums-Besucherrekordes den ausgesetzten Preis persönlich. Auch das Jahres-Besucherergebnis des Niedersächsischen Freilichtmuseums Cloppenburg ist insgesamt und im Vergleich zu anderen kulturhistorischen Museen Nordwestdeutschlands als erfreulich zu bewerten, denn über 272.000 Personen aus nah und fern, aus allen Bundesländern und aus dem Ausland besichtigten das Museumsdorf Cloppenburg. Dieses Spitzenergebnis eines kulturhistorischen Museums in Nordwestdeutschland ist besonders hoch zu bewerten, wenn man berücksichtigt, daß der „Tages- und Ausflugsverkehr“ rückläufig ist. Das Besucherergebnis des Jahres 1985 blieb nach wie vor auf hohem Niveau (272.040 Personen) und wurde gegenüber dem des Vorjahres nur leicht unterschritten (276.118 Personen); fast konstant geblieben ist die Zahl der jugendlichen Museumsbesucher (1984: 74.687; 1985: 74.197), ein wenig verringert hat sich die Zahl der Erwachsenen-Besucher (1984: 201.431; 1985: 197.843). Damit erfährt die Besucher-Statistik des Museumsdorfes Cloppenburg weder einen Einbruch noch einen Dämpfer.

Der weitere Ausbau des Niedersächsischen Freilichtmuseums Cloppenburg stagnierte in den letzten drei Jahren wegen fehlender Investitionsgelder; erfreulicherweise konnten für das Jahr 1985 Spendenmittel eingeworben werden, die den Wiederaufbau einer historischen Tischler-Werkstatt sowie einer historischen Zimmerei-Werkstatt des Handwerksbetriebes Lürding aus Andorf (Landkreis Osnabrück) aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ermöglichten. Auf diese Weise wird die Thematik der Erforschung und der Dokumentation des ländlichen Handwerks Niedersachsens auf eindrucksvolle Weise vervollständigt.
